Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 6.00 Mark. Durch die Post 18.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 18.00 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 50 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 150 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 39. **Mittwoch, den 17. Mai 1922.** **35. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 17. Mai.

— **Cumberland.** Am nächsten Freitag-Abend wird im Saale des Schützenhauses ein für unsern Ort etwas ganz Neues bietender Gast auftreten. Kaum sind die Ankündigungen über sein Kommen zum Aushang gebracht und schon wird allenthalben über seine Glanznummern gesprochen. Cumberland scheint demnach schon bekannt zu sein, was ja auch schließlich kein Wunder wäre, denn er ist im Vorjahre längere Zeit in Städten der Umgegend aufgetreten und da hat die Presse seinen Namen täglich genannt, weil seine Vorführungen einen unglaublichen Erfolg hatten. So schrieb im Juli v. J. das „Naumb. Tagebl.: „Cumberland kann sich zu einem der besten auf diesem Gebiete rechnen; er ist eine befähigte Persönlichkeit, die ohne Schwindel die Macht der Willenskraft auszuüben versteht." Und weiter lesen wir in demselben Bericht: „Besonders großes Interesse rief die Suggestion im Dienste der Krankenheilung in Verbindung mit dem Heilmagnetismus hervor, dessen Kraft dem jungen Telepathen in stärkster Weise eigen ist". — Wir werden von dem Veranstalter des Abends gewiß recht interessante Experimente gelöst erhalten und da Herr Cumberland voraussichtlich nur eine Vorstellung hier geben wird, sei allen, die einen Einblick in die wunderbaren, geheimnisvollen Kräfte gewinnen wollen, der Besuch am Freitag-Abend angeraten.

— **„All Heil!"** war am Sonntag bis Losung in ganz Nebra. Vormittag schon durchstreiften zahlreiche Sportsfreunde die Stadt, gegen mittag aber kamen sie truppweise angeradelt auf ihren geputzten Rädern, lachenden Sonnenschein und milde Frühlingsluft mitbringend. Größer als erwartet war die Zahl der Gäste und der allgemeine Festesrausch riß unsere heimische Bevölkerung mit, sodaß das Vereinsfest sich rasch zum allgemeinen Stadtfest auswuchs. Während der Weihe der neuen, kunstvoll gearbeiteten Fahne, wobei Herr stellv. Bürgermeister Krey die Weiheansprache hielt, während die Vertreter der als Taufpaten erschienenen auswärtigen Vereine herzlichste Glückwünsche aussprachen und Fahnennägel übergaben, stand der Platz dicht gedrängt von Festteilnehmern. Die Korsofahrt durch die Stadt machte infolge der zahlreichen Teilnehmer einen imposanten Eindruck, denn die Ausdehnung des Zuges erstreckte sich auf die gesamte Länge der Breiten Straße. Im Schützenhause fanden die Festteilnehmer nach der Korsofahrt allerlei schöne Unterhaltung und abends wurden sie durch Reigenfahrten der verschiedenen Vereine und Kunstfahrten einzelner Mitglieder aufs höchste entzückt. Ganz besonderen Beifall fand der Reigen der Naumburger Gäste auf ihren Hochrädern. Ein fröhlicher Ball beschloß das schöne Fest, dessen außergewöhnlich starker Besuch von auswärts zeigte, daß unsere Stadt als Festort einen guten Klang hat.

— **Steuerzahlung betr.** Nach § 42 Abs. 1 des Eink. St. Ges. in der Fassung vom 20. 12. 1921 sind am 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November 1922 auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je ¼ der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichten. Es ist also am 15. Mai d. Js. eine Vorauszahlung für 1922 in Höhe von einem Viertel des Jahresbetrages der für 1920 veranlagten Einkommensteuer fällig. Die Zahlung hat an die zuständige Finanzhilfskasse oder auch direkt an die Finanzkasse zu erfolgen, und zwar durch Ueberweisung oder mittels Zahlkarten auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 90 568. Bei Arbeitseinkommen wird die Vorauszahlung auf Antrag gestundet und zwar bei ausschl. Arbeitseinkommen in voller Höhe, bei Arbeitseinkommen und anderem Einkommen von zusammen nicht über 24000 Mk. in Höhe von 10 v. H., bei Einkommen über 24000 Mk. gleichfalls in Höhe von 10 v. H.

— **Jahrespartie des Altertums- und Verkehrsvereins Kreis Querfurt am Mittwoch, den 17. Mai 1922.** 5 Uhr Abfahrt Bahnhof Querfurt. 6 Uhr Ankunft Bahnhof Vitzenburg, dort Begrüßung der Vereine Nebra und Roßleben a. U. Weiterfahrt nach Freyburg a. U. Ankunft 9,59 Uhr. 10—12 Stadtgrub durch 3 Schützenböller. Begrüßung durch die Stadt: Herr Bürgermeister Schäfer. Gemeinsamer Marsch bis zur Weintraube, dann in Gruppen geteilte Führung durch Wasserstraße—Marienberg, (Kloß'sches und Alsleben'sches Haus) Kirche—Markt—Denkmal — Sektkellerei — Jahnmuseum, Stadtpark (Edelackersage) Schloßbesichtigung, Jahnhaus. 12—1 Uhr Heimattagung im Garten der Sektkellerei. 1,16 Uhr Abfahrt nach Laucha a. U. Auf dem Marktplatz Begrüßung durch die Stadt: Herr Bürgermeister Joericke. 2—½4 Uhr Besichtigung unter ortskundiger Führung durch Kirche—Archiv-Ausstellung —Badeanstalt—Obertor-Stadtmauer rc. ½4—5 Uhr Heimatstagung mit den Behörden und den korporativen Vereinen der Stadt. ½6 Uhr Abfahrt nach Vitzenburg. ½8 Uhr Ankunft in Querfurt. Der Kreisverband ladet alle Behörden und Vereine und sonstige Heimatsvereine zur Teilnahme an dieser Veranstaltung freundlichst ein. Anmeldungen sind erwünscht in Querfurt Buchhandlung Jaeckel, in Roßleben Buchhandlung Sauer, in Nebra a. U. Herrn Dr. Schmiedehausen, in Laucha a. U. Herrn Druckereibesitzer Heise, in Freyburg a. U. Herrn Bürgermeister Schäfer, in Mücheln Herrn W. Harang. — Sollte der Aufenthalt in Vitzenburg nicht verkürzt werden, so findet von Vorm. 6—9 Uhr eine Besichtigung in Nebra a. U. statt, wo der Verkehrsverein dort die Führung übernehmen wird.

— **Die Leutenot der Landwirtschaft** kommt drastisch in einer Anzeige zum Ausdruck, die ein Landwirt in Herwigsdorf bei Zittau in den „Zittauer Nachrichten" veröffentlicht. Der Landwirt gibt nämlich darin bekannt, daß er wegen Leutemangel seine Saatkartoffeln verkaufen müsse — demnach also auf Anbau der für unsere Volksernährung so wichtigen Frucht verzichtet.

CUMBERLAND.

Kloster Roßleben. Am Sonntag fand die Weihe der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen ehemaligen Zöglinge der Klosterschule Roßleben statt. Am Abend vorher versammelten sich die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilten, ungemein zahlreich erschienenen alten Schüler und Angehörigen der Gefallenen in der Aula zu einer vom Klosterpfarrer gehaltenen kurzen Abendandacht. Daran schloß sich ein Begrüßungsabend in der festlich mit Tannengrün geschmückten Turnhalle, der von ernsten musikalischen und dramatischen Vorträgen umrahmt wurde. Sonntag früh fand ein Festgottesdienst in der neuen Klosterkirche statt, die die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte und bis in den Altarraum, den Abordnungen der Kriegervereine mit ihren Fahnen umstanden, und bis zur Orgel hinauf dicht gedrängt von stillen Andächtigen gefüllt war. Die tiefernste Predigt gründete sich auf das Wort der Offenbarung: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Nach der stimmungsvollen Feier in der Kirche begab sich die Festgemeinde in das im Maiengrün leuchtende Hauptportal, wo die erzgegossene Ehrentafel in die Wand eingelassen ist und sich wirkungsvoll vom Hintergrunde abhebt. Nachdem der Schülerchor, der auch die kirchliche Feier verschönt hatte, das Ecce quomodo moritur iustus gesungen, hielt Durchl. Rudolf Prinz zur Lippe die gedankenreiche, tief angelegte Weihrede und übergab im Namen der alten Schüler die Tafel in die Obhut der Anstalt. Es war ein feierlicher Augenblick, als die Hülle fiel. In kurzer, kerniger Rede übernahm der Erbadministrator Günther von Witzleben das Geschenk der Treue mit innigstem Dank und dem Versprechen für sich und seine Nachfolger im Amt, es allezeit, so lange die Mauern des altehrwürdigen Klosters ständen, in höchsten Ehren und treuer Pflege zu halten. Mit tiefer Empfindung sprach dann ein Primaner das Gedicht: Unsre Gefallenen und der Chor sang das alte Lied: „Kein schönrer Tod ist auf der Welt als wer vorm Feid erschlagen". Dann wurden Ehrenkränze vom Erbadministrator, den alten Schülern, dem Lehrerkollegium, dem Coetus und den Angehörigen der Gefallenen niedergelegt. In tiefster Ergriffenheit verließ die Trauerversammlung die Halle und begab sich zum Denkmal der 1870/71 Gefallenen, denen der derzeitige Rektor Dr. Heinemann treffliche Worte des Dankes und der Erinnerung widmete. Auch hier wurden Kränze niedergelegt. Gemeinsamer Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" und „Deutschland, Deutschland über alles" beschloß die in ihrer Schlichtheit würdige und durch den tiefen Ernst zu Herzen sprechende Feier.

Um 1½ Uhr gab es in der Turnhalle an langen Tafeln ein einfaches Mittagessen, das durch manche Rede und durch manchen guten Spruch gewürzt wurde. Danach lockte der herrliche Maientag die Festgenossen zu zwangslosen Spaziergängen hinaus in die im herrlichsten Frühlingsschmuck glänzende Natur. Abends vereinigten sich die alten und jungen Schüler nochmals zu einer gemütlichen Nachfeier in der Turnhalle. Erinnerungen aus der Jugendzeit wurden aufgefrischt und durch eine Reihe von Gedichten, die Episoden aus dem Schülerleben schilderten, wieder wachgerufen. Die ganze Feier war von nationalem Empfinden getragen und wird den Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Die Namen von 172 Schülern und 2 Lehrern wurden in goldenen Lettern auf der ehernen Gedenktafel festgehalten. Es dürfte sich wohl kaum eine Anstalt finden, die im Verhältnis zur Schülerzahl so viele Opfer für Kaiser und Reich gebracht hat.

Ziegelroda. Das Leipziger Röthigsche Sängerquartett ist uns allen noch in guter Erinnerung von Roßleben her, wo ihr Konzert zu einem unvergeßlichen, erhebenden Genusse wurde. Der Sohn des Dirigenten Professor Röthig, der Assistenzarzt Dr. Walther Röthig, hat das musikalische Erbe seiner Eltern angetreten und benutzt seine freie Zeit, um durch seine wundervolle Sangesgabe zu erheben und zu erquicken, wie wir es z. B. in Langenroda und Wiehe erfahren durften. In vielen Städten Deutschlands hat er sich bereits eine dankbare Hörerschaft erworben. Sonntäglich ist er unterwegs und kann nicht der Fülle an ihn gerichteter Bitten entsprechen. Am 21. Mai, nächsten Sonntag, werden wir Gelegenheit haben, ihn in Ziegelroda zu hören. Der Gemeindekirchenrat hat ihm Gelegenheit gegeben, zuerst im Gottesdienst zu singen, der deshalb erst um 11 Uhr stattfinden wird, desgleichen in einer Gemeinschaftsfeier 4—6 Uhr in der Kirche. Um 8 Uhr wird Herr Dr. Röthig in Dammköhlers Saale ein Lautenkonzert geben, dessen Thema lautet: „Hab Sonne im Herzen!" Das ist's ja, was wir heute mehr denn je brauchen. Gewiß wird die Gelegenheit gern benutzt werden, um sich Sonne ins Herz singen zu lassen. Der Ueberschuß des Konzertes ist für die hungernden Deutschen in Rußland bestimmt.

Erfurt, 15. Mai. In einem Viehzuge, der von Halle nach Erfurt Bullen brachte, wurde der Schweizer Josef Wechselberger auf dem Bahnhof Erfurt mit vollständig zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Ein Zuchtbulle hatte sich losgerissen und ihn in dem verschlossenen Wagen auf die Hörner genommen.

Elsterwerda, 15. Mai. In den Kraupaer Fichten fanden Spaziergänger die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes, der offenbar ermordet worden ist. Unter der Leiche fand man einen Revolver.

Halle. Die im Jahre 1878 von dem damaligen Pastor von Rothenschirmbach D. Warnecke begründete Missionskonferenz tagte hier vom 7. bis 10. Mai. Aus der Fülle der Veranstaltungen seien einige herausgegriffen. Im Eröffnungsgottesdienst hielt Generalsuperintendent D. Axenfeld-Berlin die tiefgründige Predigt über das Wort Johannis des Täufers: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen". Darin liegt für die Missionsgemeinde die Erklärung für ihr Erlebnis und die Weisung für ihr Verhalten. In der Abendversammlung am 8. Mai beantwortete Missionsinspektor Baudert-Herrnhut die Frage: „Was verdankt Herrnhut der Mission?" Dieses Thema war gemäßt mit Rücksicht auf das 200jährige Jubiläum, das die von Zinzendorf begründete Brüdergemeinde im Juni dieses Jahres begehen wird. In der Hauptversammlung am 9. Mai hielt nach einer Biblischen Ansprache des Missionsinspektors Baudert und nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden D. Haußleiter und den Vertreter der österreichischen Missionskonferenz Prof. Haberl-Wien der Privatdozent Lic. theol. Schomerus-Kiel den Hauptvortrag über: „Indische Frömmigkeit und christlicher Glaube daheim und draußen". Für indische Frömmigkeit sind in den Kreisen der gebildeten Deutschen jetzt manche eingenommen, aber diese kann der Menschheit und der einzelnen Seele das nicht geben, was der echte christliche Glaube gibt. — In der Lehrermissionskonferenz schilderte Missionar, Mittelschullehrer Heil-Ostafrika „Die Entstehung einer christlichen Volksschule auf dem Missionsfelde". Am Abend sprach vor einer großen Schar von Zuhörern Missionar Vogt-China über unsere Dankesverpflichtungen gegen China und Missionar Keyßke-Neuguinea schilderte anschaulich, wie Papuachristen ihr Gemeindeleben ordnen. Missionsinspektor Beyer-Berlin hielt eine kräftige Schlußansprache. Die 44. Missionskonferenz zeugte wieder einmal von dem Segen, der auch auf der deutschen evangelischen Missionsarbeit ruht. Trotz aller Hemmnisse, trotz der Not der Zeit ist Gottes Wort nicht gebunden. Der Siegeslauf des Evangeliums schreitet fort.

Halle, 13. Mai. In der bekannten Auktion von Merino-Fleischschafböcken zu Strohwalde bei Gräfenhainichen am 9. Mai (bei der 96 Jährlingsböcke umgesetzt wurden) erzielte der teuerste Bock einen Kaufpreis von 332 000 Mk! Das Tier, das in Halle mit dem 1. Preis gekrönt worden ist, ging in den Besitz von Herrn Hörning (Belleben) über. Den zweitteuersten Bock bezahlte man mit 316 000 Mk. (Helldorf, Nebra,) den dritten mit 297 000 Mk. Insgesamt wurden 3,9 Millionen umgesetzt, der Durchschnitt betrug 10 800 Mk. Auch die ungarische Regierung, vertreten durch einen Staatssekretär im Ungarischen Landwirtschaftsministerium, trat als Käufer von 4 Böcken auf.

Bernburg, 15. Mai. Ein in Magdeburg geraubtes Kind wurde in Bernburg wieder gefunden und konnte den rechtmäßigen Eltern zurückgegeben werden. Das Kind war von einer etwa 40- bis 45jährigen Kinderpflegerin die sich „Mieting" nannte, rechtswidrig mitgenommen worden. Nach der fremden Frau wird noch gefahndet.

Köthen. Ein unglaublich dreister Einbruchdiebstahl wurde am hellen Tage auf dem Holzmarkt verübt. Dort trat der Schiffer H. die Schaufensterscheibe eines Schuhwarengeschäfts mit dem Fuße ein und machte sich daran das Fenster auszuräumen. Er wurde jedoch gesehen und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

Eilenburg, 15. Mai. Hier wurde durch eine Explosion in der Deutschen Zellulosefabrik eine Zentrifuge auseinandergerissen, wobei der Schlosser Beyer erschlagen wurde.

Voraussichtliches Wetter.

Am 17. Mai: Wechselnde Bewölkung, mäßig warm, etwas Regen. Am 18.: Etwas kühler, abwechselnd heiter und wolkig, nur strichweise geringer Regen. Am 19.: Teilweise heiter, trocken, Nacht kühl, Tag wärmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220517-18/fragment/page=0001

Die Russennote.

Sie sagt weder „ja" noch „nein".

Am 11. Mai übergab in Genua Tschitscherin dem italienischen Außenminister Schanzer die Antwort der russischen Delegation auf das Memorandum. Die Russen haben weder mit Ja noch mit Nein geantwortet. Sie haben die Forderungen der Artikel 1 und 13 sowie die in Artikel 7 vorgesehenen Schiedsgerichte abgelehnt, sich aber zur Entschädigung der ausländischen Kapitalisten (Gewährung von Vorrechten bei Erteilung von Konzessionen und Beteiligung an gemischten Gesellschaften) bereit erklärt. Sie erklären, daß sie an der Gewährung von Krediten von Regierung zu Regierung festhalten und die alleinige Gewährung von Privatkrediten als nicht ausreichend betrachten.

Die Antwortnote besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil stellt die russische Delegation fest, daß das Memorandum der Alliierten sowohl gegenüber dem in der Villa d'Alberti getroffenen Abkommen wie auch dem Londoner Ultimatum und den in Cannes gefaßten Entschließungen gegenüber einen Rückschritt bedeute. Obwohl die Mächte immer davon gesprochen hätten, daß im Vordergrunde der Konferenz von Genua

die Frage des Wiederaufbaues Europas

stehen solle, spreche das Memorandum nur von der Vergangenheit, nicht aber von der Zukunft. Man habe der russischen Delegation nicht einmal die Möglichkeit gegeben, in der Sachverständigenkommission für Wirtschaftsfragen ihr Programm für den künftigen Wiederaufbau Rußlands darzulegen. Weiter wird ausgeführt, daß es den Mächten, die es sich angelegen sein lassen, die Finanzfrage (Kriegs- und Vorkriegsschulden) in den Vordergrund der Verhandlungen zu rücken, in Wahrheit nur um politische Zwecke zu tun sei.

Es heißt dann wörtlich: „Die politische und soziale Reaktion, die in den meisten Staaten auf die Kriegszeit folgte, versucht durch die Niederwerfung Rußlands, das gegenüber individuellen Tendenzen kollektive Tendenzen vertritt, den Triumph des individuellen Kapitalismus durchzusetzen. Die Sowjetdelegation hat sich geweigert und weigert sich noch immer, in die Verhandlungen von Genua politische Tendenzen hineinzutragen, aber sie muß feststellen, daß die Versuche, auf der Konferenz von Genua das Programm einer Partei oder eines sozialen Systems triumphieren zu lassen, gegen den Geist von Cannes verstoßen. Diese Versuche werden von gewissen Mächten unternommen. Wenn die Arbeiten der Konferenz gefährdet werden, so muß die Verantwortlichkeit dafür auf jene Mächte zurückfallen, die sich einer allgemeinen Verständigung widersetzen und die Interessen gewisser sozialer Gruppen den allgemeinen Interessen Europas gegenüberstellen."

*

Weitere Pläne für Genua.

Ein englisches Blatt, welches die ablehnende Haltung der Franzosen scharf geißelt, erklärt: Die Konferenz müsse noch erledigen: 1. ein Übereinkommen mit Rußland, 2. die Festsetzung der östlichen Grenzen, 3. den Friedenspakt. Man könne von einer Regelung oder von einem europäischen Frieden nicht sprechen, bevor nicht die Grenzen im Osten endgültig bestimmt wären. Die Erledigung dieses Programms werde vielleicht Wochen, vielleicht Monate dauern. Lloyd George beabsichtige jedoch, das Werk zu Ende zu führen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz †.

Oberpräsident v. Groote ist am 10. Mai in Maria-Laach infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Verstorbene war auf einer Dienstreise und hatte gerade eine Unterredung mit dem Abt des Benediktinerklosters, als plötzlich eine Herzlähmung eintrat. Er hatte sich in seiner langjährigen Tätigkeit in Rheinbach, wo er 1913 sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, gründliche Kenntnisse des Verwaltungsdienstes erworben, als er im April 1918 an die Spitze der Verwaltung der Rheinprovinz gestellt wurde.

Die Auslieferung des Italieners Boldrini.

Die deutsche Regierung hat das Ersuchen der italienischen Regierung nach Auslieferung des der Teilnahme an dem Bombenattentat in Mailand beschuldigten Italieners Giuseppe Boldrini am 4. Mai erfüllt. Boldrini war von den deutschen Behörden in Hagen in Westfalen im Dezember verhaftet worden. Die deutsche Regierung hat in der Auslieferungsfrage den Standpunkt eingenommen, daß Boldrini nicht eines politischen Verbrechens beschuldigt wird, da bei dem Dynamitattentat in Mailand Bomben unter anderem in Kinos geworfen und dabei auch Frauen und Kinder getötet wurden.

Deutsch-Österreich.

Rücktritt des Finanzministers. Auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages, welcher die Erhöhung des Zollaufschlages mißbilligte, ist der Finanzminister Gürtler zurückgetreten. Der Antrag wurde zwar, nachdem der Minister erklärte, daß er die Verordnung nicht zurückziehen werde, mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt, dennoch hat Dr. Gürtler dem Bundeskanzler das Ersuchen um Enthebung von seinem Amte überreicht. Der Bundespräsident hat den Bundeskanzler Schober mit der vorläufigen Leitung des Ministeriums betraut.

*

München. Der Landtag nahm einen Antrag an, einen bayerischen Wirtschaftsberatungskörper aus den ersten Wirtschaftsfachverständigen der wichtigsten Wirtschaftszweige zu bilden, der über alle wichtigen Fragen der bayerischen Volkswirtschaft gutachtlich gehört werden soll.

Paris. Vom Botschafterrat ist die Entschädigung, die Deutschland für die zerstörten Zeppelinluftschiffe zahlen soll, auf 9 Millionen Goldmark festgesetzt worden, wovon 3 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen.

Paris. Wie verlautet, sind die Vereinigten Staaten und England zu einem Abkommen gelangt, auf Grund dessen die Staatsangehörigen beider Länder in Palästina gleiche Rechte genießen sollen.

Kopenhagen. Die Gesetzesvorlage, betr. die Ratifikation des deutsch-dänischen Abkommens wurde von beiden Häusern des dänischen Reichstags angenommen.

Kopenhagen. Der Gesetzentwurf über die neue Militärverordnung sieht die Rekrutenanzahl von 11 500 auf 6700 Mann herab. Die Dienstzeit wird um 15 Tage bei der Infanterie und um zwei bis drei Monate bei der Artillerie und Reiterei herabgesetzt. Die Wehrpflicht wird beibehalten.

Melilla. Die Abbeförderung der spanischen Truppen nach der Heimat hat begonnen. Zwei Infanteriebataillone und eine Sanitätskolonne sind bereits nach Spanien eingeschifft worden.

Wladiwostok. Mitteilungen von japanischer Seite deuten darauf hin, daß die Räumung Sibiriens durch Japan auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

Washington. Die Kommission für die Fundierung der Kriegsschulden an Amerika wird vor Schluß der Genueser Konferenz keinerlei Schritte unternehmen.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 207. Sitzung.)

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums wurde fortgesetzt.

Abg. Dr. Quaatz (D. Volksp.) bemängelte die von der Verwaltung für die Prüfung des Haushalts zur Verfügung gestellten Unterlagen und riete dann an den Leistungen der Eisenbahn eine abfällige Kritik. Diese haben sich im letzten Jahre zwar gebessert, so bemerkte er u. a., aber ihrer eigentlichen Aufgabe, der Güterverteilung am rechten Orte und zur rechten Zeit, sind sie nicht gerecht geworden. Das gilt besonders von der Kohle. Die Personalausgaben sind abermals unverhältnismäßig hoch gestiegen. Obwohl die Kilometerzahl der deutschen Eisenbahnen sich seit 1914 erheblich vermindert hat, ist die Zahl der von der Verwaltung Beschäftigten von 740 000 auf 1 380 000 gestiegen.

Reichsverkehrsminister Groener:

Von meinem Optimismus lasse ich mich nicht abbringen, sonst würde ich die Mißstimmung nur noch vergrößern. Ich habe das Vertrauen zu meinen Mitarbeitern und dem Personal, daß die Eisenbahnverwaltung wieder vorwärts kommen wird. Industrie und Handel dürfen sich nicht der Eisenbahnverwaltung wie Gegner gegenüberstellen, wir müssen gemeinsam suchen, die Übelstände zu beseitigen. Das Defizit von 1920 in Höhe von 15,6 Milliarden drückt noch heute auf unsere Verwaltung. Als der Fehlbetrag auf etwa 5 Milliarden vermindert war, kam die Valutawelle und ließ den Fehlbetrag wieder auf 11,8 Milliarden aufsteigen.

Das laufende Jahr wird günstiger abschließen.

Kohlen-, Eisenpreise, Gehälter und Löhne beeinflussen in erster Linie das Ergebnis der Eisenbahn. Solange die Schraube weiter angezogen wird, werden wir nicht zu ruhiger Entwicklung kommen. Der Referentenentwurf des Eisenbahnfinanzgesetzes hat meine persönliche Zustimmung bisher noch nicht gefunden. Einstweilen liegen die Äußerungen der Presse und der beteiligten Kreise vor. Daraufhin werden wir weiterarbeiten. Wenn Ministerialratsstellen gestrichen werden, so werden wieder die Techniker darunter leiden, die wir für die Elektrisierung der Bahn dringend brauchen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der englische Schatzkanzler Horne sprach über die Notwendigkeit der Regelung der internationalen Schulden und der endgültigen Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Reparationssumme.

* Die Verhandlungen im Ruhrgebiet haben zu einer vorläufigen Einigung geführt, die noch der Bestätigung durch die Bergarbeiterorganisationen bedarf.

* Die Übergabe des oberschlesischen Abstimmungsgebietes wird Ende Juni beginnen und etappenweise in etwa 14 Tagen durchgeführt werden.

Eine Übernahme der Mitropa und des Mitteleuropäischen Reisebureaus auf die Reichseisenbahnverwaltung ist einstweilen noch nicht denkbar. Die Verhandlungen über Dienst- und Ruhezeit, die gegenwärtig mit den Gewerkschaften gepflogen werden, dürften in diesen Tagen zum befriedigenden Abschluß kommen. Kurz vor dem Eisenbahnerstreik noch sind die Beamten darauf hingewiesen worden, daß ein Streikrecht ihnen nicht zustehe. Für die Disziplinierung der am Streik beteiligten Beamten werden die vom Gesamtkabinett herausgegebenen Richtlinien loyal gehandhabt. Seit Wochen sind neue Verfahren, abgesehen von einigen besonders schweren Fällen, nicht mehr eingeleitet worden. 105 Fälle sind auf dem Disziplinarwege erledigt worden, weitere 40 bis 50 Fälle schweben, 168 Kündigungen sind ausgesprochen. Bei etwa 100 000 am Streik Beteiligten fallen diese geringen Zahlen kaum ins Gewicht.

Abg. Wieland (Dem.). Die Eisenbahn muß wieder zum Rückgrat unserer Finanzen werden. Das Arbeitszeitgesetz muß die bestehenden Mißstände beseitigen. Es geht nicht länger an, daß die Norddeutschen weniger arbeiten als die Süddeutschen. Der gemischtwirtschaftliche Betrieb wäre auch für die Reichseisenbahn die geeignete Betriebsform.

Reichsverkehrsminister Groener antwortete darauf: Wir bemühen uns, das Personal auf das notwendige Maß zu vermindern. Die Kohlenversorgung ist unsere ernsteste Sorge. Die großen Kriegsschäden an den Lokomotiven werden voraussichtlich bis zum 1. April nächsten Jahres vollständig beseitigt sein. Der jetzt neueingeführte Lokomotivtyp wird den Verkehr sehr verbessern. In der Frage der Tarifpolitik wird am 1. Juli der neue Reichseisenbahnrat seine Beratungen aufnehmen. Die auf Niedrighaltung der Personentarife gerichteten Wünsche werden wohlwollend geprüft werden.

Abg. Aufhäuser (U.-Soz.) betonte u. a.: Alle Sozialisierungsbestrebungen seien jetzt unterdrückt, und das Kapital fühle sich heute schon stark genug, selbst die Eisenbahnen an sich zu reißen, die vor dem Kriege unbestrittenes Eigentum des Staates waren. Weiter behandelte der Redner den Achtstundentag und bekämpfte die Art, in der die Eisenbahnverwaltung die Arbeitszeit regeln will.

Der Eisenbahnerstreik vor Gericht

Menne aus dem Dienst entlassen.

Vor der Reichsdisziplinarkammer in Erfurt fand die Verhandlung gegen die Hauptführer des großen Eisenbahnerstreiks, der Ende Februar b. J. den größten Teil des deutschen Eisenbahnverkehrs lahmlegte, statt. Angeklagt waren der Eisenbahninspektor Menne, der Lokomotivführer Thieme und der Eisenbahnsekretär Diblik. Ihnen wurde zur Last gelegt, daß sie beim Ausbruch und bei der Fortsetzung des Streiks hervorragend mitgewirkt und dadurch ihre Pflichten als Reichsbeamte verletzt haben. Die Beschuldigten machten geltend, daß sie zur Zeit des Streiks überhaupt nicht im Beamtenverhältnis standen, weil sie zur Leitung der Reichsgewerkschaft beurlaubt waren.

Menne, der in Erfurt eine bekannte Persönlichkeit ist, inszenierte im Sommer 1919 den Putsch der Eisenbahnbeamten und setzte den Eisenbahnpräsidenten Kindermann ab, um ihn durch einen mittleren Beamten zu ersetzen. Er gab auf die Fragen des Vorsitzenden zu, daß er der zeitige Führer des letzten Streiks war, und daß er, um die Forderungen der Eisenbahner zu erreichen, der Regierung ein Ultimatum gestellt habe. Er bestritt jedoch, geheime Zusammenkünfte zur Vorbereitung des Streiks veranstaltet zu haben, und bestritt ferner, daß die Zeitung der Reichsgewerkschaft zum Streik gehetzt habe. Die den Gedanken eines Streiks bekundenden Artikel sollten der Regierung nur als Warnung dienen.

Die Disziplinarkammer erkannte gegen die drei Angeschuldigten auf Dienstentlassung. Von der Gewährung einer Teilpension wurde abgesehen, da keine Gründe für eine milde Beurteilung der Handlungsweise der Beschuldigten vorhanden seien und außerdem Aussicht bestehe, daß die drei Angeschuldigten in der Reichsgewerkschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten und angestellten einen ausreichenden Lebensunterhalt finden. Die Frage, ob die Angeschuldigten bei der Ausübung ihrer Tat Beamte gewesen seien, wurde bejaht. Ein Streikrecht der Beamten gebe es nicht.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

15] (Nachdruck verboten.)

Schnell hatte Mr. Keane, der Detektivsergeant von der Zentrale, die Führung an sich genommen: aufmerksam lauschte er den Darlegungen des Kollegen von Pinkertons, während der Coroner mit seinem Stabe sein erstes Interesse naturgemäß dem Toten zuwandte, den man inzwischen aufgehoben und auf die Ledercouch niedergelegt hatte.

Natürlich konnten auch die amtlichen Ärzte nur den schon längst eingetretenen Tod des Opfers feststellen. Allen ihren Bemühungen, das Messer aus der Wunde zu ziehen, setzte dieses zähen Widerstand entgegen; es bedurfte ganz besonderer Anstrengungen, um den Stahl loszubekommen. Als sich die Klinge endlich löste, blieb die von den Ärzten übereinstimmend erwartete heftige Nachblutung völlig aus. Nur wenige vereinzelne Tropfen geronnenen schwarzen Blutes sickerten aus der Wunde.

„Das ist auffällig," meinte der Coroner nun kopfschüttelnd, äußerte sich jedoch nicht weiter, sondern beugte sich zu einer neuen Untersuchung des Leichnams nieder. Diese schien ihn nicht zu befriedigen, denn er hörte bald wieder auf und ordnete die alsbaldige Überführung der Leiche nach dem Coroneramt an, um dort ungestümt die Autopsie derselben vorzunehmen und an diese einen geordneten Inquest anzugliedern zu können.

Auch der Coroner kannte Nad Whistler oberflächlich persönlich. „Sie werden diese traurige Angelegenheit in einer für Sie selbst befriedigenden Weise aufzuklären vermögen, Mr. Whistler," sagte er, nachdem auch ihm von den Detektivs der bisher erforschte Sachverhalt auseinandergesetzt war. „Haben Sie wirklich keine Ahnung," fuhr er fort, als Nad ihm nun mit einem matten Achselzucken geantwortet, „was die Veranlassung zu dieser tollen Mordaffäre gegeben haben und wer der Täter sein mag?"

„Nein, ich bin so ratlos und unwissend wie Sie alle!" war alles, was Nad darauf entgegnete. „Ich will niemand verdächtigen, am wenigsten einen Mann, dem ich persönlich mein Vertrauen geschenkt habe. Aber des Mr. Phelps' Abwesenheit kommt mir, gelinde gesagt, recht auffällig und aufklärungsbedürftig vor."

„Wo wohnt der Mann?" fragte Keane.

Das wußte Nad indessen nicht anzugeben. Er hatte sich nicht darum gekümmert, glaubte aber aus gelegentlichen Gesprächswendungen entnommen zu haben, daß der Buchhalter am andern Ufer des Hudsons in Hoboken oder Jersey City wohnt.

„Zu dumm, das gibt Weitläufigkeiten. Muß der Mann ausgerechnet gerade im Moskitostaate leben!" knurrte Keane. „Nun, wir müssen uns eben mit den Behörden schleunigst ins Einvernehmen setzen, das ist alles, was wir tun können . . . haben Sie denn irgendeinen Grund, dem Mann solche Tat zuzutrauen?"

„Nicht den geringsten — ich sagte es ja schon. Aber irgend einer muß die Tat doch begangen haben. Meine Verdachtsäußerung ist mir jetzt schon herzlich leid."

„So bestand also zwischen dem Schreiber und Ihrem Vetter hier keine Feindschaft oder wenigstens persönliche Spannung?"

„Sie fragen mich zu viel. Jener Mann dort tauchte vor etwa einem Vierteljahr hier in Newyork wieder auf, nachdem ich ihn schon seit vielen Jahrzehnten aus den Augen verloren und ihn für verschollen oder gar tot gehalten hatte. Ich muß leider erklären, daß ich in sum bald einen Menschen kennen lernte, dessen Umgang für mich kein wünschenswerter war, zumal er ein starker Gewohnheitstrinker und in bezug chem Zustande sehr skandalüstern war. Er machte mir hier in der Office einige Male Auftritte. Nachdem ich einsehen mußte, daß auch meine Geburtsfürbitungen in wenig würdiger Weise verwendet wurden, nahm ich Anlaß, meinem Vetter überhaupt das Betreten der Office zu verbieten. Mein Buchhalter hatte in dieser Beziehung strenge Weisung von mir erhalten. Um so größer ist mein Bestreben über die gestrigen Vorgänge."

„Sie geben also zu, mit dem Toten dort schlecht gestanden zu haben?" fragte der Coroner dazwischen, und als Nad nur bejahend nickte, setzte er rasch hinzu: „Wer war die Dame, mit welcher Sie gestern nachmittag etwa um vier Uhr hier in diesem Zimmer gestritten haben sollen?"

„Ich habe mit keiner Dame gestritten, sondern die Supremecourt gestern erst nach vier Uhr nachmittags verlassen und noch einen Abstecher nach dem Lotosklub gemacht, ehe ich mich hierher begab. Hier traf ich erst nach 5 Uhr ein."

Die Aufmerksamkeit des Coroners, der inzwischen mit Nad in die Vorbereoffice gegangen war, wurde durch das Gebaren der im Privatzimmer zurückgebliebenen Detektivs erregt, welche sich an dem einen Bücherrepositorium zu schaffen machten.

„Vorsicht, Sir", rief ihm Grout zu, als er den beiden sich zugesellte, während Nad im Vorderraume zurückblieb, „hier gilt es, eine Spur nicht zu verwischen — aber bitte, überzeugen Sie sich — das scheint mir von Wichtigkeit —" Er deutete, die Büchergardine beiseite haltend, auf die Diele unmittelbar vor dem Regal. „Für was halten Sie das?"

„Für Staub — aber lassen Sie sehen —" die Männer hatten sich auf die Knie niedergelassen — „hier im Staube ein Abdruck wie von einem genagelten Schuhsohlab, ein derber Männerschuh unzweifelhaft — nun, was sonst?" fragte er Grout, der schon dabei war, die Spur sorglich abzumessen und sich davon eine Aufzeichnung in seinem Taschenbuche zu machen.

„Es sieht aus", antwortete der Hausdetektiv nun, als ob sich jemand hier hinter dieser Gardine verborgen gehalten habe."

„Wieso, warum? Kann nicht gerade so gut Mr. Whistler hier sich Bücher geholt haben?" Er wies durch die offene Tür auf den Anwalt, der im Hauptraume gestikulierend von dem Polizeikapitän in ein Gespräch verwickelt worden war, um dem Gange der Untersuchung nicht folgen zu können.

„Sehen Sie sich die zierlichen Schuhe des Mannes dort an", wisperte der noch immer auf den Knien befindliche Hausdetektiv, „ich habe mir auch schon das Schuhwerk des Toten daraufhin betrachtet, beide haben keine genagelten plumpen Absätze, um solche aber handelt es sich bei dem Abdruck hier — bitte, sehen Sie zu!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220517-18/fragment/page=0002

Auszahlung der neuen Gehaltserhöhungen.

Berlin, im Mai.

Der Hauptausschuß des Reichstages hat das Haushaltsgesetz und die darin enthaltenen neuen Gehaltserhöhungen angenommen. Danach beträgt der Teuerungszuschlag zu den Bezügen der planmäßigen und außerplanmäßigen Reichsbeamten

a) vom 1. bis 30. April 1922 zu dem Grundgehalt, den Diäten und den Ortszuschlägen, so weit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 60 Prozent, im übrigen 30 Prozent;

b) vom 1. Mai 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten und Ortszuschlägen, so weit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 120 Prozent, im übrigen 65 Prozent. Außerdem zu den Kinderzuschlägen 65 Prozent.

Ein Regierungsvertreter erklärte nach Annahme der Regierungsvorlage, daß nunmehr die Kassen sofort angewiesen werden, den Beamten die Erhöhungen auszuzahlen.

Ein Fälschergenie.

Die Laufbahn eines politischen Hochstaplers.

Berlin, im Mai.

Die Berliner Kriminalpolizei hat, wie gemeldet, in der Person eines gewissen Erich Anspach einen ungewöhnlichen Verbrecher, der im Grunde aber ein ganz gewöhnlicher gewerbsmäßiger Fälscher war, dingfest gemacht.

Vor etwa sechs Wochen wurde eine Massenfälschung von Reisezeugnissen entdeckt. Der Hauptschauplatz des Schwindels war Breslau, und einer der Hauptbeteiligten war ein zunächst unbekannter angeblicher Doktor, dessen Spur nach Berlin führte. Hier wurde er denn auch ermittelt als der 24 Jahre alte Erich Anspach, der der Polizei als Pfandscheinfälscher schon bekannt war. Bald darauf wurde er gefaßt, und nun wurde das ganze gefährliche Treiben des Fälschers, das auch auf das politische Gebiet hinüberspielte, aufgedeckt.

Erich Anspach stammt aus Hamme bei Bochum und ist der Sohn eines ehemaligen Pfarrers; seine Mutter ist eine Engländerin. Als er 16 Jahre alt war, ging er mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder als Schiffsjunge auf See und wurde eines Tages in gänzlich verwahrlostem Zustande von einem Deutschen in Vancouver angetroffen und nach Deutschland zurückgeschickt. 1914 wurde die Ehe der Eltern durch Verschulden des Mannes geschieden. Erich zog in den Krieg, wurde schwer verwundet und schrieb während eines fast zweijährigen Aufenthaltes in hannoverschen Lazaretten mehrere Aufsätze, die auf Umwegen zur Kenntnis des Kultusministeriums gelangten und dem Verfasser die Erlaubnis verschafften, ohne Abiturientenzeugnis in Göttingen an den Universitätskursen für Kriegsbeschädigte teilzunehmen. Hier kam er mit Kommunisten in Verbindung, geriet wegen Landesverrates in die Hände der Strafbehörden, war dann eine Zeitlang in einer Irrenanstalt und wirkte nach der Revolution kurze Zeit als Mitarbeiter der „Freiheit". Seinen Doktortitel, den Dr. jur., will er durch Vermittlung Wigdor Kopps von der bolschewistischen Universität in Kasan erlangt haben. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Anspachs Schwester mit einem Mitglied der finnischen Gesandtschaft in Berlin verheiratet ist.

Anspach soll sich verschiedenen Leuten gegenüber mit seiner Fertigkeit im Fälschen gebrüstet und voll Stolz erklärt haben, daß er der

geschickteste Fälscher des Jahrhunderts

und durch seine Fälschungen der eigentliche Leiter der Außenpolitik des Deutschen Reiches sei. Er lieferte der Entente alles, was sie brauchte, um an das Deutsche Reich fortgesetzt neue Noten und Forderungen zu richten. Die „amtlichen Geheimberichte", die vielen Noten der Franzosen als Unterlage dienten, waren nichts anderes als ungemein geschickte Fälschungen des „Dr. Anspach". Wer ihm die unzähligen Stempel und Vordrucke, die er für seine Fälschungen brauchte, angefertigt hat, ist noch nicht bekannt. Es finden sich unter den Stempeln solche von der Reichskanzlei, vom Auswärtigen Amt, vom Reichsarbeitsministerium, vom Reichswehrministerium, von preußischen, bayerischen und hessischen Ministerien, von den Kommandos der Schutzpolizei mehrerer Staaten u. a. m.

Der Schutzpolizei wandte der Hochstapler seine besondere Aufmerksamkeit zu. Er berichtete der Entente über die Organisation dieser Polizei und über die Reichswehr die unglaublichsten Dinge, aber man glaubte ihm jenseits des Rheins alles und noch einiges, und General Nollet samt dem ehemaligen französischen Kriegsminister Lefèvre ließen in der Kammer und in Noten einen ganzen Stapel von Angriffen gegen Deutschland los, weil es die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Schutzpolizei gebrochen haben sollte. Auch daß die Studentenschaft auf dem Tempelhofer Felde unter Billigung der Regierung und des Berliner Magistrats militärische Übungen abhalte, wußte der Meisterfälscher zu berichten. In ihrem ganzen Umfange sind seine Fälschungen noch nicht aufgedeckt, und wer weiß, was noch ans Licht kommt.

Freispruch im Fechenbach-Prozeß

Eisners Dokumentenfälschungen.

München, im Mai.

In dem Prozeß, den der Unabhängige Sozialist Fechenbach gegen mehrere Münchener Redakteure angestrengt hatte, weil diese in ihren Blättern behauptet hatten, daß der (später ermordete) bayerische Ministerpräsident Eisner, dessen Sekretär Fechenbach gewesen war, diplomatische Dokumente gefälscht habe, um Deutschlands Schuld am Kriege zu erweisen, wurde das Urteil gefällt:

Die Angeklagten Prof. Coßmann (Süddeutsche Monatshefte), Redakteur Müller (Münchener Neueste Nachrichten) und Chefredakteur Osterhuber (Bayerischer Kurier) werden freigesprochen. Der Angeklagte Dr. Abelmeyer (Bayerisches Vaterland) wurde wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Kläger Fechenbach hat die Kosten des Verfahrens gegen die drei erstgenannten Angeklagten zu tragen.

In der Begründung des Urteils wurde dargelegt, daß Eisner mit Überlegung Dokumente gefälscht hat, um die Schuld Deutschlands zu beweisen. Tatsächlich erweise der Schönsche Bericht das Gegenteil: er sage vor allem, daß Deutschland ehrlich bemüht gewesen sei, den Konflikt auf Österreich und Serbien zu lokalisieren. Weiter gehe aus den Gutachten und Aussagen der Sachverständigen und Zeugen hervor, daß Deutschland keinerlei doppelte diplomatische Buchführung hatte und am Ausbruch des Krieges vollkommen unschuldig war, daß es aber durch Eisners Fälschungen in Versailles wesentlich als kriegsschuldig belastet worden ist.

Von Nah und fern.

Millionenbeute in Berliner Pensionaten. In einer Pension im Berliner Westen wurden Kleidungsstücke und bares Geld im Gesamtwerte von etwa 1½ Millionen Mark gestohlen. In einer anderen Pension fielen Einbrechern Pelze für mehr als eine halbe Million Mark in die Hände. Für die Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände wurde von den Geschädigten eine Gesamtbelohnung von mehr als 250 000 Mark ausgesetzt

Kriegsgräberfürsorge. Der Tagung des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V.", die in Leipzig stattfand, wohnten Vertreter aus fast allen Teilen des Reiches bei. Der Vertretertag richtete an die Konferenz in Genua die dringende Bitte, zu einem entsprechenden Zeitpunkt der Millionen Toten des Weltkrieges zu gedenken und in Durchführung der Artikel 225 und 226 des Versailler Vertrages für die dauernde Erhaltung der Ruhestätten aller Gefallenen eine feierliche Proklamation zu erlassen. Die Vorbereitungen für den beantragten Volkstrauertag sollen an allen Orten rechtzeitig getroffen werden, damit geschlossenes Vorgehen die Gewähr für würdige Feiern gebe. Die Zahl der Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes hat 500 überschritten.

Einschienenwagen im bayerischen Eisenbahnbetrieb. Im Bezirk der Eisenbahndirektion München wurden versuchsweise Einschienenwagen in Gebrauch genommen. Die Wagen finden nicht im eigentlichen Eisenbahnverkehr Verwendung, sondern nur als Beförderungsmittel bei Bahnbauten, Gleisbauarbeiten usw. Da nur eine Schiene zu ihrer Vorwärtsbewegung nötig ist, können sie ohne weitere Vorarbeiten in jedem beliebigen Gelände verwendet werden.

Amerikanische Deutschlandfahrer. Der Dampfer „Hansa" der Hamburg-Amerika-Linie, der von Mitgliedern des Plattdeutschen Volksfestvereins Amerikas zur Fahrt nach Hamburg benutzt wird, ist am 8. Mai vom Newyorker Hafen mit nahezu 1000 Reisenden abgegangen. Bei der Abfahrt kam es, wie aus Newyork gemeldet wird, zu begeisterten Kundgebungen. 5000 Personen gaben den Deutschlandfahrern das Geleit. Unter großem Jubel und Hurrarufen verließ die „Hansa" den Hafen .

*

Halle. Der Sparkassenrendant und Stadtrat Haase der Sparkasse Güntersberge im Harz erschoß sich, nachdem die Kontrollkommission Unterschlagungen in Höhe von 175 000 Mark entdeckt hatte.

London. Nach Nachrichten aus Kopenhagen ist in den Petroleumfeldern von Baku ein Riesenbrand ausgebrochen. Es sind übermenschliche Anstrengungen erforderlich, um eine Katastrophe in dem gesamten Distrikt von Surchanski zu vermeiden. Mehrere Brunnen sind bereits vollständig zerstört.

Volkswirtschaft.

Eine Abänderung des Weingesetzes wird dem Reichstag demnächst zugehen. Als „Kognak" dürfen danach nur die Erzeugnisse der Charente bezeichnet werden, während anderen Trinkbranntweinen, die bisher als Kognak bezeichnet werden durften, die Bezeichnung „Weinbrand" beigelegt wird.

Frachtermäßigungen für Kali. Aus dem Reichsverkehrsministerium verlautete, daß alsbald ein Sommertarif für Kalisalze für das Gebiet der Reichsbahn eingeführt werden soll. Die neue Tarifregelung besteht darin, daß an Stelle der bisher gleichmäßigen Ermäßigung von 20 Prozent in Zukunft gewährt werden: in den Monaten Mai, Juni und Juli 30 Prozent, August 20 Prozent, September, Oktober, November 15 Prozent, Dezember 20 Prozent, Januar, Februar 15 Prozent, März, April 20 Prozent. Die stärkere Tarifermäßigung in den Sommermonaten wird also durch Verringerung der Ermäßigungen in den Wintermonaten ausgeglichen.

Schweizer Industrien verlegen ihre Tätigkeit nach Amerika. Zahlreiche Schweizer Industrieunternehmungen sind neuerdings nach Amerika verpflanzt worden. So haben einige der bekanntesten Stickereifabriken in der Nähe von Newyork bereits die Arbeit aufgenommen. Die bekannten Schokoladenfabriken Nestlé, Peter, Cailler und Kohler eröffnen demnächst neue Schokoladenfabriken in den Vereinigten Staaten, und auch die Firma Suchard schickt sich an, dort eine Fabrik einzurichten.

Gerichtshalle.

Ein sensationeller Mordprozeß. Der vor zwei Jahren an dem Teppichhändler Neißer in Berlin, einem Bruder des in Breslau verstorbenen berühmten Hautarztes Prof. Neißer, verübte Raubmord, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, gelangt jetzt vor einem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung. Als Anstifterin des Verbrechens ist Frau Helene Spanier angeklagt, als ihre Helfershelfer der Drogist Gustav Passarge, genannt „Matrosen-Willi", und der Mechaniker Harry Selzer. Frau Spanier ist in Berlin als eine sehr anrüchige Persönlichkeit bekannt und soll als Leiterin einer großen Verbrechergesellschaft systematisch Raub- und Mordpläne ersonnen haben. Sie entstammt einer wohlhabenden Familie und war mit einem Frauenarzt Dr. Stein, der gleichfalls eine Reihe von Straftaten begangen hat, verheiratet. Ursprünglich betrieb sie Schiebergeschäfte mit Lebensmitteln, Gold und Brillanten, um sich dann „schärferen Sachen" zuzuwenden. Sie ist mit ihrer Bildung und Intelligenz ein Verbrechertypus, wie er sich sonst nur in Hintertreppenromanen findet. Den bejahrten Teppichhändler sollen die drei Angeklagten während eines fingierten Teppichkaufs, bei dem sie einen Wortwechsel in Szene setzten, erdrosselt haben. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld, obwohl Passarge im Ermittlungsverfahren ein Geständnis abgelegt hat.

Verrat militärischer Geheimnisse. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte wegen Verrats militärischer Geheimnisse den Privatdetektiv Kurt Baumbach aus Wiesbaden zu drei Jahren acht Monaten Gefängnis. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt, auch die Urteilsbegründung wurde hinter verschlossenen Türen bekanntgegeben.

Die Explosionskatastrophe bei Mariensiel. Vor der Oldenburger Strafkammer stand als Angeklagter der Kapitänleutnant Lange, der das große Explosionsunglück, das sich im September 1920 zu Mariensiel bei Wilhelmshaven ereignete, verschuldet haben sollte. Da dem Angeklagten keine Fahrlässigkeit bei der Leitung des Granatenentschärfungsbetriebes nachgewiesen werden konnte, erfolgte Freisprechung und Übernahme aller Kosten auf die Staatskasse. Der Explosion waren 16 Personen zum Opfer gefallen, 21 wurden schwer verletzt. Ein Jahr früher fand bei Wilhelmshaven eine ähnliche Explosion statt, bei der 21 Tote zu verzeichnen waren. Auch damals konnte dem Leiter des Betriebes keine Schuld nachgewiesen werden.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

16] (Nachdruck verboten.)

„Sie können jeden Nagel — breitkuppige, vierkantige Nägel — ganz deutlich in der Staubschicht ausgeprägt finden. Ein sicheres Zeichen, daß der Abdruck spätestens gestern bewirkt worden sein kann. Ganz schwach ist auch der Fußabdruck noch wahrzunehmen, diese Spur führt nach dem Zimmer, während das runde Absatzende knapp an das Holzgestell hier stößt — wiederum ein Beweis dafür, daß nicht jemand den Staubabdruck verursachte, der sich Bücher auswählen wollte, sondern ein absichtlich hinter der Gardine und mit dem Gesicht nach dem Zimmer gewendet stehender Verborgener. Dafür sprechen übrigens auch hier diese mittleren Bücherreihen. Merken Sie wohl, sie sind zurückgeschoben, als wenn ein schwerer Körper gegen ihre Kanten gewuchtet habe, unter dessen Druck sie sich aus der Reihe verschoben."

„Wer könnte sich hier versteckt haben? Man müßte Mr. Whistler darum befragen", warf Keane ein, auf welchen die Ausführungen nicht ohne Wirkung geblieben waren. Aber schon beim ersten Schritte hielt er inne, mit pfiffigem Lächeln meinte er: „Das hieße vielleicht eine Trumpfkarte aus der Hand geben oder den Mann gar warnen, denn sicherlich" — mit einem fragenden Blick auf den Coroner — „steht der Anwalt im dringenden Verdacht, selbst in die Affäre verwickelt zu sein."

„Fraglos", pflichtete der Beamte bei und wendete sich dann unvermittelt an Grout zurück: „Hören Sie mal, Ihre Theorie mit dem Manne hinter der Gardine mag etwas für sich haben. Die Waffe steckte in einem derartig spitz zulaufenden Winkel in der Brust, daß sie kaum einer geführt hat, der seinem Opfer Aug' in Aug' gegenüberstand. Es läßt manches darauf schließen, daß der Mann dort vom Tode geradezu überrascht worden ist. Der Mörder hat sich von rückwärts über ihn gebeugt und mit furchtbarer Wucht von oben herab gestoßen. Die Waffe steckte ja unvernünftig fest. Auffällig bleibt da immer wieder der Mangel eines starken Blutergusses, wie ihn eine solche Verwundung nach sich ziehen muß."

Der Hausverwalter erschien eben wieder unter der Tür. In seiner Begleitung kam der eine Fahrstuhldiener und der Hallboy. „Hier diese beiden Burschen wollen wichtige Wahrnehmungen gemacht haben", begann er. „Ich selbst möchte erwähnen, daß Mr. Whistler gestern nachmittag etwa um 5 Uhr von einem Gange zurückgekommen ist und sich nach der Office heraufbegeben hat. Wie der Hallboy hier aussagt, verließ er die Räume hier erst kurz vor 6 Uhr wieder, blieb also mindestens dreiviertel Stunden hier in den Zimmern. Dem Halloboy war es auffällig, daß Mr. Whistler keinen Schlüssel bei sich hatte, er mußte ein Schloß herbeiholen und auf diese Weise an der Außentür einen Notverschluß herstellen. Ich sah den Herrn übrigens kurz vor 6 Uhr das Gebäude verlassen, sprach sogar noch einige Worte mit ihm. Er schien mir in sehr großer Erregung zu sein und konnte mir kaum antworten."

„Yes, Sir", fiel der Elevatorboy nun ein, „er hat auch so kuriose Fragen bei der Auffahrt gestellt, er wollte wissen, wer dagewesen war. Ich habe selbst eine Lady mit hinaufgenommen, so etwa um 3 Uhr oder später . . . hier ist Freddy", er wies auf einen anderen Schwarzen, der sich mittlerweile auch ins Zimmer gedrängt hatte, „der hat die Lady beim Rush wieder down genommen."

„Surre", sagte der andere Nigger. „Gleich nach 5 Uhr, sie sah durch den Schleier ganz verweint aus, darum fiel sie mir auf. Ich kenne die Lady, Mr. Whistler ist ihr Sweetheart."

Die Männer schauten einander bedeutungsvoll an.

„Um diese Zeit muß doch die Tat geschehen sein?" fragte Keane leise den Coroner.

Dieser nickte. „Genau läßt sich dies freilich erst bei der Autopsie feststellen, der ganze Fall liegt so eigentümlich. Was mir am meisten auffällt, ist das Fehlen einer eigentlichen Leichenstarre. Das stimmt schlecht bei einer Erdolchung und macht auch eine Zeitbestimmung sehr schwierig. Aber zweifelsohne ist der Mord gestern nachmittag geschehen."

„Ich entsinne mich jetzt", meinte der Hausverwalter gedämpft, „ich sah Miß Hastings — Sie wissen ja, meine Herren, die berühmte Sängerin, gestern nachmittag, es mag 3 Uhr gewesen sein. Ich wollte ihr nachrufen, daß Mr. Whistler nicht im Hause sei, aber sie war schon mit dem Fahrstuhl hinauf."

„Hm", machte Grout, „die Sache wird immer verwickelter. Da haben wir richtig auch die Frau im Spiele —"

Der Coroner und Keane wehrten ab. „Wo denken Sie hin", rief der erstere gedämpft, „Miß Hastings ist eine hochgeachtete Lady."

„Well, mag sein. Aber ich glaube vorläufig nicht an ein Verschulden dieses Mr. Whistler. Er mag um die Tat wissen, auch den Täter kennen, hat sie aber schwerlich selbst verübt . . . ich bitte Sie, da spielen zu viele Zufälligkeiten mit, die sich seiner vorherigen Berechnung entzogen. Solche Tat plant man aber immer sehr vorsichtig und überlegt."

„Sie hören ja, Kollege, der Mann ist von jemandem niedergestochen worden, mit dem er vermutlich plauderte," warf Keane ein, der anderer Meinung war. „Ich denke, wir fühlen Mr. Whistler direkt auf die Zähne —" Damit näherte er sich dem Vorderzimmer, in welchem Nad, sehr zu seinem Widerstreben, von dem Kapitän noch immer im Gespräch festgehalten wurde. „Bitte, Mr. Whistler, kommen Sie einmal her."

„Sagen Sie einmal, hat Ihr Vetter eigentlich gut gehört?"

Nad verneinte kopfschüttelnd. „Im Gegenteil, er war schon von Kindheit an schwerhörig. Dem messe ich einen großen Teil der Schuld am Niederbruche seiner Existenz bei. Zuletzt war kaum eine geordnete Verständigung mehr mit ihm möglich . . . darum mag auch der Hallboy seine Stimme bis draußen auf den Gang haben dringen hören," setzte er nach kurzem Nachdenken hinzu. „Mein Vetter schrie fast immer, weil er seine Stimme nicht mehr in der Gewalt hatte, zumal wenn er angetrunken war."

Grout hatte inzwischen den Dolch, den einer der Assistenzärzte gereinigt und bei Seite gelegt hatte, in die Hand genommen und betrachtete ihn nachdenklich. Seinem geübten Blick entging der sinnreiche Federmechanismus der Waffe nicht, durch welche diese in ein zierlich erscheinendes Spielzeug verwandelt werden konnte. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220517-18/fragment/page=0003

— **Die neuen Gemeindearbeiterlöhne für Mai.** Die Gemeindearbeiterlöhne für den Monat Mai sind für das Tarifgebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden, e. V., infolge der gescheiterten Verhandlungen zwischen den Tarifparteien durch Schiedsspruch des Mitteldeutschen Kommunen-Einigungsamtes vom 4. Mai festgelegt worden. Die Arbeitnehmerseite hat sich dem Schiedsspruch unterworfen. Der kommunale Arbeitgebenverband hat in seiner Mitgliederversammlung am 11. d. M. in Halle den Schiedsspruch ebenfalls angenommen, so daß die durch den Schiedsspruch festgelegten Löhne für die Vertragsparteien jetzt verbindlich sind. Es ergeben sich danach für den Monat Mai folgende Gemeindearbeiterlöhne:

	Handwerker	ungel. Arbeiter	angel. Arbeiter	Arbeiterinnen
in Ortsklasse A	17,00	16,35	16,—	11,10
B	16,30	15,65	15,30	10,60
C	15,30	14,65	14,30	9,75
D	14,40	13,75	13,40	8,83
E	13,65	13,—	12,65	8,30

Zu diesen Löhnen ist ein Hausstandsgeld von 1 Mark und eine Kinderzulage von 0,50 Mark zu zahlen. Die Löhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend abgestuft.

— **Das Kanalprojekt Elbe—Saale—Unstrut—Gera** ist wieder einmal Gegenstand eintsthafter Beratung der Wasserwirtschaftlichen Vereinigung Gera—Unstrut gewesen und zwar am Sonnabend in einer Mitgliederversammlung der Vereinigung in Neudietendorf. Stadtverkehrsdirektor Dr. Kuckuck, Erfurt, hielt einen Vortrag über Zweck und Ziel der Vereinigung Gera-Unstrut. Er betonte die Notwendigkeit für das mitteldeutsche Industriegebiet, sich rechtzeitig mit wasserwirtschaftlichen Fragen zu befassen, da Mitteldeutschland Mangel an guten Verkehrswegen habe, bejahte unbedingt die Rentabilität von Kanalprojekten trotz der Konkurrenz der Eisenbahn und forderte schon jetzt eine Inangriffnahme von Vorarbeiten für den Bau von Talsperren. Ueber den Stand der Wasserstraßenangelegenheiten im Deutschen Reiche und Linienführungen einer Wasserstraße von der Saale nach der Werra sprach darauf Stadtbaurat Dr. ing. Schubert, Gotha. An Hand großer Karten gab er ein umfassendes Bild der deutschen Wasserstraßen und behandelte dann ausführlich die Thüringer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse und die Kanalprojekte, die sich mit einer Verbindung der Elbe—Saale—Unstrut—Werra und der Werra—Itz beschäftigen. — Beiden Vorträgen folgte eine sehr angeregte Aussprache, in der die Bedeutung der Talsperren wiederholt hervorgehoben und praktische Vorschläge nach den verschiedensten Richtungen hin gegeben wurden. Die Vertreter der Mühlen- und Triebwerksbesitzer äußerten zum Teil Befürchtungen über eine Schädigung durch den Bau von Talsperren. — Wenn nun auch noch viel Wasser die Unstrut hinunterfließen wird, bis sich das große Projekt einmal verwirklicht, so darf man aber doch damit rechnen, daß diese für unser ganzes Tal wichtige Angelegenheit eines Tages spruchreif sein und zur Ausführung kommen wird. Es würde das eine neue Blüteperiode aller an der Unstrut gelegenen Orte bringen, zumal unserer Gegend, da wir sicher damit rechnen dürfen, daß eine Talsperre hier angelegt wird.

AMBI
SCHEUNEN-BAUTEN
FELDSCHEUNEN HOFSCHEUNEN — JEDER ART „System Müller" — STALLUNGEN ARBEITERHÄUSER
DRUCKSCHRIFTEN, PREISANGEBOTE, FACHMANNBESUCH!
AMBI Abt. I Nr. 39 Berlin-Johannisthal.

100 Mk. Belohnung.

In letzter Zeit sind **neuangepflanzte Kirschbäume** mit **Baumpfählen** am Naumburger Wege und hinter den Schrebergärten **gestohlen** worden.

Obige Belohnung erhält derjenige, welcher die Täter so zur Anzeige bringt, daß sie bestraft werden.

Nebra, den 15. Mai 1922. **Der Magistrat.** Krey

Bekanntmachung.

Die Gebührentaxe für die vereidigten und öffentlich angestellten Versteigerer des Regierungsbezirks Merseburg vom 16. März 1903 (Amtsblatt 1903 Seite 136) wird insoweit abgeändert, als die Sätze der Taxe widerruflich bis auf weiteres erhöht werden und zwar: bei Versteigerungserlösen bis 10000 Mark um 100 Prozent und bei den diesen Betrag übersteigenden Versteigerungserlösen für den Mehrbetrag um 50 Prozent.

Merseburg, den 26. April 1922. **Der Regierungs-Präsident.**

Wird veröffentlicht

Querfurt, den 11. Mai 1922. **Der Landrat**

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist der Turnunterricht öfter dadurch gestört worden, daß der Turnplatz während der Turnstunden von Unbefugten, zumteil sogar mit Karren und Handwagen, überquert worden ist. Es ist sogar vorgekommen, daß die Betreffenden mitten durch die Turnabteilung hindurchgegangen sind. Auch hat sich wieder die Unsitte eingebürgert, daß Kinder und Erwachsene als müßige Zuschauer sich während der ganzen Turnzeit am Rande des Platzes aufhalten. Da auf diese Weise der Turnunterricht empfindlich gestört wird, so wird hiermit erneut darauf hingewiesen, daß der Turnplatz während der Vormittagsstunden von 6—12 und nachmittags von 2—4 Uhr für jeden Verkehr gesperrt ist. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Auch wird gebeten, die an den Turnplatz anschließenden Wege, insbesondere die Promenade an der alten Friedhofsmauer, während der Turnstunden möglichst zu meiden, und die Unsitte zu unterlassen, sich nur des Zuschauens halber auf diesem Wege aufzuhalten.

Die Polizeiverwaltung. J. V. Krey.

Volksschule zu Nebra a. U.

Am **Sonntag, den 11. Juni ds. Js.,** findet die

Neuwahl zum Elternbeirat

der Volksschule zu Nebra statt.

Auf Grund der Wahlordnung berufe ich für **Sonnabend, den 20. Mai ds. Js.,** abends 8 Uhr im **Saale des Ratskellers** eine

allgemeine Elternversammlung

ein.

Tagesordnung:

Bekanntgabe der neuen Wahlordnung.

Allgemeine Aussprache über Aufstellung der Wahlvorschläge.

Wählerliste.

Ich bitte um recht rege Beteiligung. **Sander,** Rektor.

Wird veröffentlicht. **Der Magistrat.** Krey.

Habe mich in **Nebra, Bahnhofstrasse 13,** als

Dentist

niedergelassen. **A. Zimmermann.**

Sprechzeit täglich von 8—6 Uhr
Sonntags „ 9—12 „

Von der Reise zurück
Dr. Hallbauer,
Röntgenlaboratorium — Höhensonne.
Naumburg a. S., Gr. Georgenstr. 20. Fernsprecher 116.

Für **dauernde Beschäftigung** werden gesucht

Kalibergleute

insbesondere **Hauer.** Jüngere Förderleute können zu Hauern ausgebildet werden. **Kost und Wohnung in Werksanlagen.**

Gewerkschaft Sachsen-Weimar.
Unterbreizbach (Rhöngebirge).

Als Verlobte grüßen
Jenne Wackernagel
Willy Körner
Nebra Golzen
Mai 1922

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen **danken wir hiermit herzlich.**

Karl Glocke und Frau
geb. Zepperitz.

Zahnpraxis.
Von heute ab jeden nachmittag
Sprechstunden
von 1/2 2 bis 6 Uhr.
Wohnung bei Frau Apel
(frühere Druckerei).
Hanf, Dentist, Rossleben
Fernsprecher: Amt Roßleben 65

Waschleine mit Brett
ist von der Wilhelmstraße über den Markt, Breite Straße bis zum Oberteich **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben
Wilhelmstraße 8.

Ein Schwein

zum weitermästen steht zu verkaufen
Entenplan Nr. 6.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drog., u. Parfümerien.

LOSE
zur
46. Groß. Mecklenburgischen Pferde-Lotterie
Ziehung am 30. Mai 1922
Hauptgewinne i. W. v.
1 zu Mk. 60000 | 1 zu Mk. 15000
1 „ „ 30000 | 15 „ „ 10000
usw.
wieder eingetroffen.
Wilh. Sauer, Roßleben.

Freitag, den 19. Mai, abends punkt 8 Uhr
im Saale der Schützenhauses:
Wissenschaftl. Experimental-Vortrag
des Experimental-Psychologen
Cumberland
auf d. wenig bekannten Gebieten menschl. Fähigkeiten
Die Telepathie. Griechische Fernfühlung. Gedankenübertragung
mit an der Grenze der Unmöglichkeit angelangten Experimenten.
Okkulte Kräfte. Okkultismus im Allgemeinen.
Motto: Der Gedanke ist eine Kraft. Die Sympathie, die man ihm entgegenbringt, ist der Boden, auf dem er zur Tat reift.
Ihre segenbringende Anwendung zu Heil- u. Erziehungszwecken. — Im Dienste der Krankenheilung.
Mit Beispielsexperimenten zum Nutzen der Allgemeinheit.
Rein wissenschaftliche Darstellung!

Herr Studienrat Dr. Schrüder aus N. schreibt u. a.: „Ich sah auch tiefer, ich erkannte die Selbstzucht und Selbstbeherrschung, mit der er seinen Willen zu einer Kraft gestaltete, die Einfluß auf andere hat. — In unsrer jetzigen Zeit ist es von hohem Wert, zu schauen oder an sich selbst zu erfahren, welche wunderbare Leistungen der menschliche Wille vermag.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.
Einheitspreis 8,— Mark.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Arnim	3 Bände	Jean Paul	4 Bände
Brentano	3 Bände	Kleist	3 Bände
Bürger	1 Band	Körner	2 Bände
Byron	4 Bände	Lenau	2 Bände
Chamisso	3 Bände	Lessing	7 Bände
Coda, Die	1 Band	Ludwig	3 Bände
Eichendorff	2 Bände	Luther	3 Bände
Freiligrath	2 Bände	Mörike	3 Bände
Geibel	3 Bände	Nibelungenlied	1 Band
Gellert	1 Band	Novalis-Fouqué	1 Band
Goethe, Kl. Ausg.	15 Bände	Platen	2 Bände
– Große Ausgabe	30 Bände	Reuter	7 Bände
Grabbe	3 Bände	Rousseau, Bekenn.	2 Bände
Grillparzer	5 Bände	Rückert	4 Bände
Gutzkow	4 Bände	Scheffel	4 Bände
Hauff	4 Bände	Schiller, Kl. Ausg.	9 Bände
Hebbel	6 Bände	– Gr. Ausg. (in Vorbereit.)	
Heine	7 Bände	Shakespeare	10 Bände
Herder	5 Bände	Sophokles, Trag.	1 Band
Hoffmann	4 Bände	Storm	6 Bände
Homer, Ilias	1 Band	Tieck	3 Bände
– Odyssee	1 Band	Uhland	2 Bände
Immermann	3 Bände	Wieland	4 Bände

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben kostenfrei

Bibliographisches Institut
Leipzig und Wien

Schwefels. Ammoniak
frisch eingetroffen bei **Paul Zschetzke, Roßleben.**

Stadtsparkasse Nebra a. U.
Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 Prozent.
Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
Bank-Konten: Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalbank Magdeburg.

Unentgeltliche Einziehung von Spareinlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw von auswärtigen Kassen und Banken.
Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekensachen
Ueberweisung von Mieten, Steuern, Lebensversicherungsbeiträgen, Gas- und Wassergeld, Zinsen und dergl.
Einlösung von Zinsscheinen, Beschaffung neuer Zinsscheinbogen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft
Reisekreditbriefe
Kassenstunden: Wochentags von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220517-18/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 6.00 Mark. Durch die Post 18.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 18.00 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 50 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 150 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 39. **Mittwoch, den 17. Mai 1922.** **35. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 17. Mai.

— **Cumberland.** Am nächsten Freitag-Abend wird im Saale des Schützenhauses ein für unsern Ort etwas ganz Neues bietender Gast auftreten. Kaum sind die Ankündigungen über sein Kommen zum Aushang gebracht und schon wird allenthalben über seine Glanznummern gesprochen. Cumberland scheint demnach schon bekannt zu sein, was ja auch schließlich kein Wunder wäre, denn er ist im Vorjahre längere Zeit in Städten der Umgegend aufgetreten und da hat die Presse seinen Namen täglich genannt, weil seine Vorführungen einen unglaublichen Erfolg hatten. So schrieb im Juli v. J. das „Naumb. Tagebl.: „Cumberland kann sich zu einem der besten auf diesem Gebiete rechnen; er ist eine befähigte Persönlichkeit, die ohne Schwindel die Macht der Willenskraft auszuüben versteht.“ Und weiter lesen wir in demselben Bericht: „Besonders großes Interesse rief die Suggestion im Dienste der Krankenheilung in Verbindung mit dem Heilmagnetismus hervor, dessen Kraft dem jungen Telepathen in stärkster Weise eigen ist“. — Wir werden von dem Veranstalter des Abends gewiß recht interessante Experimente gelöst erhalten und da Herr Cumberland voraussichtlich nur eine Vorstellung hier geben wird, sei allen, die einen Einblick in die wunderbaren, geheimnisvollen Kräfte gewinnen wollen, der Besuch am Freitag-Abend angeraten.

— **„All Heil!“** war am Sonntag bis Losung in ganz Nebra. Vormittag schon durchstreiften zahlreiche Sportsfreunde die Stadt, gegen mittag aber kamen sie truppweise angeradelt auf ihren geputzten Rädern, lachenden Sonnenschein und milde Frühlingsluft mitbringend. Größer als erwartet war die Zahl der Gäste und der allgemeine Festesrausch riß unsere heimische Bevölkerung mit, sodaß das Vereinsfest sich rasch zum allgemeinen Stadtfest auswuchs. Während der Weihe der neuen, kunstvoll gearbeiteten Fahne, wobei Herr stellv. Bürgermeister Krey die Weiheansprache hielt, während die Vertreter der als Taufpaten erschienenen auswärtigen Vereine herzlichste Glückwünsche aussprachen und Fahnennägel übergaben, stand der Platz dicht gedrängt von Festteilnehmern. Die Korsofahrt durch die Stadt machte infolge der zahlreichen Teilnehmer einen imposanten Eindruck, denn die Ausdehnung des Zuges erstreckte sich auf die gesamte Länge der Breiten Straße. Im Schützenhause fanden die Festteilnehmer nach der Korsofahrt allerlei schöne Unterhaltung und abends wurden sie durch Reigenfahrten der verschiedenen Vereine und Kunstfahrten einzelner Mitglieder aufs höchste entzückt. Ganz besonderen Beifall fand der Reigen der Naumburger Gäste auf ihren Hochrädern. Ein fröhlicher Ball beschloß das schöne Fest, dessen außergewöhnlich starker Besuch von auswärts zeigte, daß unsere Stadt als Festort einen guten Klang hat.

— **Steuerzahlung betr.** Nach § 42 Abs. 1 des Eink. St. Ges. in der Fassung vom 20. 12. 1921 sind am 15. Februar, 15. Mai, 15. August, 15. November 1922 auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je 1/4 der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichten. Es ist also am 15. Mai d. Js. eine Vorauszahlung für 1922 in Höhe von einem Viertel des Jahresbetrages der für 1920 veranlagten Einkommensteuer fällig. Die Zahlung hat an die zuständige Finanzhilfskasse oder auch direkt an die Finanzkasse zu erfolgen, und zwar durch Ueberweisung oder mittels Zahlkarten auf das Postscheckkonto Leipzig Nr. 90 568. Bei Arbeitseinkommen wird die Vorauszahlung auf Antrag gestundet und zwar bei ausschl. Arbeitseinkommen in voller Höhe, bei Arbeitseinkommen und anderem Einkommen von zusammen nicht über 24000 Mk. in Höhe von 10 v. H., bei Einkommen über 24000 Mk. gleichfalls in Höhe von 10 v. H.

— **Jahrespartie des Altertums- und Verkehrsvereins Kreis Querfurt am Mittwoch, den 17. Mai 1922.** 5 Uhr Abfahrt Bahnhof Querfurt. 6 Uhr Ankunft Bahnhof Vitzenburg, dort Begrüßung der Vereine Nebra und Roßleben a. U. Weiterfahrt nach Freyburg a. U. Ankunft 9,59 Uhr. 10—12 Stadtgruß durch 3 Schützenböller. Begrüßung durch die Stadt: Herr Bürgermeister Schäfer. Gemeinsamer Marsch bis zur Weintraube, dann in Gruppen geteilte Führung durch Wasserstraße—Marienberg, (Kloß'sches und Alsleben'sches Haus) Kirche—Markt—Denkmal —Sektkellerei— Jahnmuseum, Stadtpark (Edelackersage) Schloßbesichtigung, Jahnhaus. 12—1 Uhr Heimattagung im Garten der Sektkellerei. 1,16 Uhr Abfahrt nach Laucha a. U. Auf dem Marktplatz Begrüßung durch die Stadt: Herr Bürgermeister Joericke. 2—1/2 4 Uhr Besichtigung unter ortskundiger Führung durch Kirche—Archiv-Ausstellung —Badeanstalt—Obertor-Stadtmauer rc. 1/2 4—5 Uhr Heimatstagung mit den Behörden und den korporativen Vereinen der Stadt. 1/2 6 Uhr Abfahrt nach Vitzenburg. 1/2 8 Uhr Ankunft in Querfurt. Der Kreisverband ladet alle Behörden und Vereine und sonstige Heimatsvereine zur Teilnahme an dieser Veranstaltung freundlichst ein. Anmeldungen sind erwünscht in Querfurt Buchhandlung Jaeckel, in Roßleben Buchhandlung Sauer, in Nebra a. U. Herrn Dr. Schmiedehausen, in Laucha a. U. Herrn Druckereibesitzer Heise, in Freyburg a. U. Herrn Bürgermeister Schäfer, in Mücheln Herrn W. Harang. — Sollte der Aufenthalt in Vitzenburg nicht verkürzt werden, so findet von Vorm. 6—9 Uhr eine Besichtigung in Nebra a. U. statt, wo der Verkehrsverein dort die Führung übernehmen wird.

— **Die Leutenot der Landwirtschaft** kommt drastisch in einer Anzeige zum Ausdruck, die ein Landwirt in Herwigsdorf bei Zittau in den „Zittauer Nachrichten“ veröffentlicht. Der Landwirt gibt nämlich darin bekannt, daß er wegen Leutemangel seine Saatkartoffeln verkaufen müsse — demnach also auf Anbau der für unsere Volksernährung so wichtigen Frucht verzichtet.

CUMBERLAND.

Kloster Roßleben. Am Sonntag fand die Weihe der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen ehemaligen Zöglinge der Klosterschule Roßleben statt. Am Abend vorher versammelten sich die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilten, ungemein zahlreich erschienenen alten Schüler und Angehörigen der Gefallenen in der Aula zu einer vom Klosterpfarrer gehaltenen kurzen Abendandacht. Daran schloß sich ein Begrüßungsabend in der festlich mit Tannengrün geschmückten Turnhalle, der von ernsten musikalischen und dramatischen Vorträgen umrahmt wurde. Sonntag früh fand ein Festgottesdienst in der neuen Klosterkirche statt, die die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte und bis in den Altarraum, den Abordnungen der Kriegervereine mit ihren Fahnen umstanden, und bis zur Orgel hinauf dicht gedrängt von stillen Andächtigen gefüllt war. Die tiefernste Predigt gründete sich auf das Wort der Offenbarung: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Nach der stimmungsvollen Feier in der Kirche begab sich die Festgemeinde in das im Maiengrün leuchtende Hauptportal, wo die erzgegossene Ehrentafel in die Wand eingelassen ist und sich wirkungsvoll vom Hintergrunde abhebt. Nachdem der Schülerchor, der auch die kirchliche Feier verschönt hatte, das Ecce quomodo moritur iustus gesungen, hielt Durchl. Rudolf Prinz zur Lippe die gedankenreiche, tief angelegte Weihrede und übergab im Namen der alten Schüler die Tafel in die Obhut der Anstalt. Es war ein feierlicher Augenblick, als die Hülle fiel. In kurzer, kerniger Rede übernahm der Erdadministrator Günther von Witzleben das Geschenk der Treue mit innigstem Dank und dem Versprechen für sich und seine Nachfolger im Amt, es allezeit, so lange die Mauern des altehrwürdigen Klosters ständen, in höchsten Ehren und treuer Pflege zu halten. Mit tiefer Empfindung sprach dann ein Primaner das Gedicht: Unsre Gefallenen und der Chor sang das alte Lied: „Kein schönrer Tod ist auf der Welt als wer vorm Feid erschlagen“. Dann wurden Ehrenkränze vom Erdadministrator, den alten Schülern, dem Lehrerkollegium, dem Coetus und den Angehörigen der Gefallenen niedergelegt. In tiefster Ergriffenheit verließ die Trauerversammlung die Halle und begab sich zum Denkmal der 1870/71 Gefallenen, denen der der-

schaftsfeier 4—6 Uhr in der Kirche. Um 8 Uhr wird Herr Dr. Röthig in Dammköhlers Saale ein Lautenkonzert geben, dessen Thema lautet: „Hab Sonne im Herzen!“ Das ist's ja, was wir heute mehr denn je brauchen. Gewiß wird die Gelegenheit gern benutzt werden, um sich Sonne ins Herz singen zu lassen. Der Ueberschuß des Konzertes ist für die hungernden Deutschen in Rußland bestimmt.

Erfurt, 15. Mai. In einem Viehzuge, der von Halle nach Erfurt Bullen brachte, wurde der Schweizer Josef Wechselberger auf dem Bahnhof Erfurt mit vollständig zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Ein Zuchtbulle hatte sich losgerissen und ihn in dem verschlossenen Wagen auf die Hörner genommen.

Elsterwerda, 15. Mai. In den Kraupaer Fichten fanden Spaziergänger die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes, der offenbar ermordet worden ist. Unter der Leiche fand man einen Revolver.

Halle. Die im Jahre 1878 von dem damaligen Pastor von Rothenschirmbach D. Warneck begründete Missionskonferenz tagte hier vom 7. bis 10. Mai. Aus der Fülle der Veranstaltungen seien einige herausgegriffen. Im Eröffnungsgottesdienst hielt Generalsuperintendent D. Axenfeld-Berlin die tiefgründige Predigt über das Wort Johannis des Täufers: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen“. Darin liegt für die Missionsgemeinde die Erklärung für ihr Erlebnis und die Weisung für ihr Verhalten. In der Abendversammlung am 8. Mai beantwortete Missionsinspektor Baudert-Herrnhut die Frage: „Was verdankt Herrnhut der Mission?“ Dieses Thema war gemäßt mit Rücksicht auf das 200jährige Jubiläum, das die von Zinzendorf begründete Brüdergemeinde im Juni dieses Jahres begehen wird. In der Hauptversammlung am 9. Mai hielt nach einer Biblischen Ansprache des Missionsinspektors Baudert und nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden D. Haußleiter und den Vertreter der österreichischen Missionskonferenz Prof. Haberl-Wien der Privatdozent Lic. theol. Schomerus-Kiel den Hauptvortrag über: „Indische Frömmigkeit und christlicher Glaube daheim und draußen“. Für indische Frömmigkeit sind in den Kreisen der gebildeten Deutschen jetzt manche eingenommen, aber diese kann der Menschheit und der einzelnen Seele das nicht geben, was der echte christliche Glaube gibt. — In der Lehrermissionskonferenz schilderte Missionar, Mittelschullehrer Heil-Ostafrika „Die Entstehung einer christlichen Volksschule auf dem Missionsfelde“. Am Abend sprach vor einer großen Schar von Zuhörern Missionar Vogt-China über unsere Dankesverpflichtungen gegen China und Missionar Keyßke-Neuguinea schilderte anschaulich, wie Papuachristen ihr Gemeindeleben ordnen. Missionsinspektor Beyer-Berlin hielt eine kräftige Schlußansprache. Die 44. Missionskonferenz zeugte wieder einmal von dem Segen, der auch auf der deutschen evangelischen Missionsarbeit ruht. Trotz aller Hemmnisse, trotz der Not der Zeit ist Gottes Wort nicht gebunden. Der Siegeslauf des Evangeliums schreitet fort.

Halle, 13. Mai. In der bekannten Auktion von Merino-Fleischschafböcken zu Strohwalde bei Gräfenhainichen am 9. Mai (bei der 96 Jährlingsböcke umgesetzt wurden) erzielte der teuerste Bock einen Kaufpreis von 332 000 Mk! Das Tier, das in Halle mit dem 1. Preis gekrönt worden ist, ging in den Besitz von Herrn Hörning (Belleben) über. Den zweitteuersten Bock bezahlte man mit 316 000 Mk. (Helldorf, Nebra,) den dritten mit 297 000 Mk. Insgesamt wurden 3,9 Millionen umgesetzt, der Durchschnitt betrug 10 800 Mk. Auch die ungarische Regierung, vertreten durch einen Staatssekretär im Ungarischen Landwirtschaftsministerium, trat als Käufer von 4 Böcken auf.

Bernburg, 15. Mai. Ein in Magdeburg geraubtes Kind wurde in Bernburg wieder gefunden und konnte den rechtmäßigen Eltern zurückgegeben werden. Das Kind war von einer etwa 40- bis 45jährigen Kinderpflegerin die sich „Mieting“ nannte, rechtswidrig mitgenommen worden. Nach der fremden Frau wird noch gefahndet.

Köthen. Ein unglaublich dreister Einbruchdiebstahl wurde am hellen Tage auf dem Holzmarkt verübt. Dort trat der Schiffer H. die Schaufensterscheibe eines Schuhwarengeschäfts mit dem Fuße ein und machte sich daran das Fenster auszuräumen. Er wurde jedoch gesehen und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

Eilenburg, 15. Mai. Hier wurde durch eine Explosion in der Deutschen Zelluloidfabrik eine Zentrifuge auseinandergerissen, wobei der Schlosser Beyer erschlagen wurde.

Voraussichtliches Wetter.

Am 17. Mai: Wechselnde Bewölkung, mäßig warm, etwas Regen. Am 18.: Etwas kühler, abwechselnd heiter und wolkig, nur strichweise geringer Regen. Am 19.: Teilweise heiter, trocken, Nacht kühl, Tag wärmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220517-18/fragment/page=0005